

XXXIII. 5. 33.

84.77.

1853

Est B-347

~~XXXIII. J. 55.~~

8477

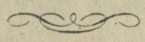
XXI

214

Einige Bemerkungen
über
die Aufgabe des deutschen Sprachunterrichtes
auf unsern Gymnasien

von

August Riemenschneider,
Oberlehrer am Gymnasium zu Dorpat.



Als

E i n l a d u n g

zu

den öffentlichen Prüfungen im Gouvernements - Gymnasium
und in den übrigen öffentlichen Schulen zu Dorpat.

Dorpat 1853.

Gedruckt bei J. C. Schönmann's Wittwe und C. Mattiesen.

7549
XX
HIS

№ 219731

ПРОВЕРЕНО
1853 г.

Der Druck dieser Schrift wird unter der Bedingung gestattet, daß nach Beendigung desselben der Abgetheilten Censur in Dorpat die vorschriftmäßige Anzahl von Exemplaren vorgestellt werde.
Dorpat, den 5. November 1853.

Abgetheilter Censor de la Croix.

18382058



TARTU ÜLIKOOLI
RAAMATUKOGU

Die öffentliche Prüfung im hiesigen Gymnasium wird an folgenden Tagen und in folgender Ordnung stattfinden:

am 16. December, von 9 Uhr Vormittags ab,

in **Quinta: Religion**, Herr Oberlehrer Lütkenß. — **Latein**, der wissenschaftliche Lehrer, Herr Kollmann. — **Arithmetik**, der wissenschaftliche Lehrer, Herr Kollmann. — **Russisch**, der Lehrer der russischen Sprache, Herr Coll.-Assess. Rosberg und der Lehrer der russischen Sprache an den Ergänzungsklassen, Herr Coll.-Secret. Polewoi.

in **Quarta: Deutsch**, der wissenschaftliche Lehrer, Herr Kollmann. — **Geschichte**, der wissenschaftliche Lehrer, Herr Coll.-Secret. Trautvetter. — **Latein**, der wissenschaftliche Lehrer, Herr Kollmann. — **Russisch**, der Lehrer der russischen Sprache, Herr Coll.-Assess. Rosberg und der Lehrer der russischen Sprache an den Ergänzungsklassen, Herr Coll.-Secret. Polewoi.

in **Tertia: Deutsch**, Herr Oberlehrer Riemenschneider. — **Latein**, Herr Oberlehrer, Coll.-Rath Santo. — **Mathematik**, Herr Oberlehrer, Coll.-Rath Nerling. — **Russisch**, der Lehrer der russischen Sprache, Herr Coll.-Assess. Rosberg und der Lehrer der russischen Sprache an den Ergänzungsklassen, Herr Coll.-Secret. Polewoi. — **Französisch**, Herr Coll.-Rath Pezet de Corval.

Nach der Prüfung jeder einzelnen Classe werden von den Schülern Versuche im Declamiren in deutscher, russischer und französischer Sprache angestellt werden.

Am 17. December, von 8 Uhr Vormittags ab,

Von 8—9 Religionseramen der Schüler orthodox-griechischer Confession, Lehrer der orthodox-griechischen Confession Choroschawin.

In **Secunda: Religion**, Herr Oberlehrer Lütkenß. — **Geschichte**, Herr Oberlehrer, Coll.-Rath Santo. — **Griechisch**, Herr Oberlehrer, Coll.-Assess. Fränkel. — **Russisch**, Herr Oberlehrer Newdatschin.

in **Prima: Latein**, Herr Oberlehrer, Coll.-Assess. Fränkel. — **Mathematik**, Herr Oberlehrer, Coll.-Rath Nerling. — **Deutsch**, Herr Oberlehrer Riemenschneider. — **Russisch**, Herr Oberlehrer Newdatschin.

Am **18. December**, um 10 Uhr Vormittags, wird die feierliche Entlassung derjenigen Schüler der ersten Classe, welche den Gymnasial-Cursus beendigt haben, stattfinden. Zunächst wird der Oberlehrer der Religion, Herr Lütkenß, sprechen: „Ueber die Bedeutung des Religionsunterrichtes in Gymnasien.“

Darauf werden von den Zuentlassenden redend auftreten:

Franz Nerling, 18½ Jahr alt, der Theologie Beflissener, in lateinischer Sprache: „Ueber den Einfluß der Erziehung der Athenischen Jugend auf die Humanität dieses Volkes.“

Georg Eduard Langky, 18½ Jahr alt, der Medicin Beflissener, in russischer Sprache: „Ueber Gribojedow.“

Darauf wird der Primaner Woldemar Masing in deutscher Sprache reden: „Ueber das deutsche Volkslied,“ zugleich den Nachruf an die Scheidenden aussprechen und der Versammlung für die geschenkte Theilnahme den gebührenden Dank sagen.

Nach Beendigung dieser Reden wird der Gouvernements-Schulen-Director das Wort nehmen, um nach der üblichen Berichterstattung die Versetzungen in höhere Classen bekannt zu machen und den Zuentlassenden ihre Zeugnisse einzuhändigen.

Vocal-Musik, von den Schülern des Gymnasium's unter Leitung des Lehrers des Gesanges, Herrn Numme, ausgeführt, wird den Redeact einleiten und beschließen.

Die öffentliche Prüfung in der hiesigen Kreisschule wird am 19. December, von 9 Uhr Vormittags ab, stattfinden.

In der ersten Elementar-Knabenschule am 19. December, von 5 Uhr Nachmittags ab;
in der zweiten Elementar-Knabenschule am 21. December, von 10 Uhr Vormittags ab;
in der russischen Elementarschule am 21. December, von 5 Uhr Nachmittags ab;
in der ehstnischen Elementarschule am 22. December, von 10 Uhr Vormittags ab.



Se. Hohe Excellenz, der Herr Curator des Dorpat'schen Lehrbezirks, General der Infanterie und hoher Orden Ritter von Krafftström, Se. Excellenz der Herr Rector und die Mitglieder der Kaiserlichen Universität, sämtliche Behörden des Landes und der Stadt, insbesondere die Mitglieder eines Hochedlen Magistrats, die Hochwürdige Geistlichkeit aller Confessionen, der Hochwohlgeborene Adel, die Aeltern und Vormünder der Schüler, alle Freunde der Jugendbildung und Gönner des Schulwesens werden hierdurch ehrfurchtsvoll und ergebenst eingeladen, diese Schulprüfungen mit ihrer Gegenwart zu beehren.

Obgleich der in unsern Gymnasien eingeführte Lehrplan für die einzelnen Lehrfächer den in jeder Klasse zu verarbeitenden Stoff im Allgemeinen vorzeichnet: so gelangen an uns Lehrer doch von Zeit zu Zeit Anfragen darüber, was in diesem oder jenem Fache für den Eintritt in diese oder jene Klasse verlangt, oder wie ein einzelner Lehrgegenstand in den verschiedenen Klassen betrieben werde. Auch in Betreff des deutschen Sprachunterrichtes sind solche Fragen oft an mich gerichtet worden, theils von Eltern, die uns ihre Söhne zu übergeben wünschten, theils von Privatlehrern, die mit uns nach demselben Ziele hinarbeiten, außerdem noch von manchen Andern, die durch besondere Interessen dazu veranlaßt waren. Mit den folgenden Bemerkungen, welche auf Wissenschaftlichkeit keinen Anspruch machen, mag diesen und ähnlichen Fragen begegnet werden. Ich bin dabei weit entfernt von der Annahme, als glaube ich allein das einzig Wahre oder überhaupt etwas Neues gefunden zu haben; ich ehre die Ansicht eines Jeden, der über diesen Gegenstand zu reden Beruf und Pflicht hat; es führen viele Wege — das weiß ich wohl — zu demselben Ziele, und es ist nicht möglich, daß Alle sich auf denselben Ausgangspunkt stellen. Man wolle darum das Folgende auch nur als eine individuelle Ansicht gelten lassen über die Art und Weise, wie — nach meinem Dafürhalten — der Aufgabe des deutschen Sprachunterrichtes zweckmäßig genügt werden könne.

Zunächst ein Wort über das Ziel des deutschen Sprachunterrichtes. Nach einer häufig ausgesprochenen Ansicht soll die schriftliche Prüfungsarbeit eines Abiturienten in der deutschen Sprache „die Gesamtbildung des Examinanden, vorzüglich die Bildung des Verstandes und „der Phantasie, wie auch den Grad der stylistischen Reife in Hinsicht auf Bestimmtheit und „Solgerichtigkeit der Gedanken, so wie auf planmäßige Anordnung und Ausführung des Ganzen in einer natürlichen, fehlerfreien, dem Gegenstande angemessenen Schreibart beurkunden.“ Ich läugne nicht, daß ich früher mit einer ähnlichen Forderung an unsere Primaner getreten bin; ich habe mich aber mehr und mehr von der Unerreichbarkeit dieser Forderungen überzeugt, und bin gegenwärtig der Ansicht, daß die Aufgabe des deutschen Sprachunterrichtes auf unsern Gymnasien eine ganz andere ist. Wir haben es zum großen Theile mit Schülern zu thun, deren Muttersprache nicht die deutsche ist, und die, trotz dem lobenswerthesten Fleiße von ihrer

Seite und trotz der gewissenhaftesten Anstrengung des Lehrers, doch nicht dahin gelangen, über ein vorgelegtes Thema sogleich und in wenigen Stunden einen Aufsatz niederzuschreiben, welcher jenen Anforderungen genügt. Wenn der Abiturient das Thema dem Inhalte nach richtig aufgefaßt, wenn er die Hauptgedanken logisch geordnet und das Ganze ohne erhebliche grammatische und stylistische Verstöße niedergeschrieben hat: so ist das, meiner Erfahrung nach, Alles, was man erreichen kann. Die Bildung des Verstandes und der Phantasie, so wie die Gesamtbildung überhaupt, kann unmöglich nach diesem deutschen Aufsatze beurtheilt werden; sondern ein Urtheil über diese Reife kann nur das Resultat der ganzen Abiturienprüfung sein. Die deutsche Prüfungsarbeit hat nur zu zeigen, daß es dem Abgehenden an der nöthigen Gewandtheit im deutschen Ausdrucke nicht fehle, um den Universitätsstudien mit Nutzen obliegen zu können. Auch für die Erreichung dieses Zieles wird der Lehrer genug zu arbeiten haben. Die Aufgabe des deutschen Sprachunterrichtes kann darum keine andere sein, als die Aufgabe des Unterrichtes in jeder andern lebenden Sprache: nämlich, den Schüler dahin zu bringen, daß er fehlerfrei spreche und schreibe, daß er die mustergültigen Schriftwerke dieser Sprache kenne, und daß er dieselben, so weit es der Schulunterricht mit sich bringt, verstehe. Lassen wir daher die Phrasen von Geistesreife, Phantasiebildung, Verstandesentwicklung und was dergleichen mehr ist! Wir haben Alle — was wir auch lehren — auf Bildung des Verstandes, des Herzens und der Phantasie, auf Reife des Geistes hinzuwirken, und wir wollen Jeder unser Theil dazu beitragen, daß unsere Knaben zu tüchtigen Jünglingen herangebildet werden; aber dem deutschen Sprachunterrichte kann weder diese Aufgabe vorzugsweise zugetheilt werden, noch kann er sich anmaßen, vor allen andern Unterrichtsgegenständen allein das Mittel zur Lösung dieser Aufgabe in Händen zu haben. Allerdings ist die Unterrichtssprache in unsern Schulen die deutsche, und insofern hat es einen Schein der Wahrheit für sich, wenn man sagt: in dieser Unterrichtssprache müsse der Schüler doch bekrunden können, welchen Nutzen er aus den gesammten Schulstudien gezogen habe; in dieser Unterrichtssprache müsse er also auch Zeugniß zu geben im Stande sein von der Geistesreife, mit der die Schule ihn auf die Universität entsendet. Ja wohl; darum findet auch die Prüfung in den Schulwissenschaften (mit Ausnahme des Russischen und Französischen) in deutscher Sprache statt, und der Examinande hat in dieser Sprache zu antworten über alle ihm vorgelegten Fragen, hat in dieser Sprache darzuthun, wie weit der genossene Schulunterricht in den einzelnen Fächern ein Frucht verheißender geworden ist. Aber der deutsche Aufsatz ist eben nur ein deutscher Aufsatz und hat, wie der russische und französische, nur die Sprachgewandtheit darzuthun, mit welcher der Verfasser das vorgelegte Thema behandelt.

Wie der Unterricht in jeder andern lebenden Sprache nur durch Sprechen, Lesen und Schreiben gelehrt werden kann, so muß auch der deutsche Sprachunterricht diese Elemente

vorzugsweise im Auge behalten. Darum stelle ich in den Vordergrund des Sprachunterrichtes das Lesebuch. Die Grammatik muß auf den drei untern Stufen nebenhergehen und vom Schüler gelernt werden, aber nur insofern, als das Lesebuch und die Aufsätze darauf hinweisen. Die Aufsätze werden mit dem Lesebuche in Verbindung gebracht, indem — besonders in Quarta und Tertia — die Themata aus einzelnen Lesebüchern entnommen oder an dieselben angeknüpft werden, sei es daß der Inhalt oder die Form des Stückes die Aufgabe veranlaßt. Auch in Sekunda und Prima werden die — Behufs der Poetik, Stylistik und Literatur — mitgetheilten und erläuterten Musterschriften zu den schriftlichen Arbeiten mannigfaltigen Stoff hergeben; besonders wenn der Schüler veranlaßt wird, auch über Werke, die bei beschränkter Zeit nicht besprochen werden konnten, und die der Privatlektüre überwiesen wurden, in den Aufsätzen, nach bestimmten Gesichtspunkten hin, Rechenschaft zu geben.

Bei dem nun folgenden Versuche einer Vertheilung des sprachlichen Lehrstoffes für einzelne Gymnasial-Klassen habe ich das Lesebuch von Utrogge im Auge gehabt, das mir aus mancherlei Gründen vor andern ähnlichen Büchern, mögen diese in Betreff des Materials auch bedeutende Vorzüge haben, eine Empfehlung zu verdienen scheint. Die drei Kurse, denen noch ein Elementar-Cursus vorausgeht, entsprechen den drei untern Klassen des Gymnasiums und können, besonders der dritte Cursus, auch noch bei dem Unterrichte in den obern Klassen gebraucht werden.

Das Lesebuch enthält eine Menge größerer und kleinerer Lesestücke; an denselben soll die Sprache gelehrt werden, d. h. der Schüler soll aus denselben lesen, sprechen und schreiben lernen. Das Lesen hat aber den doppelten Zweck: der Schüler liest für sich und für Andere. Es gehört also dazu: 1. daß er das Lesestück verstehe, daß er über den Inhalt sich mit Leichtigkeit Rechenschaft gebe; 2. daß er dasselbe deutlich und mit Ausdruck vortrage, damit auch der Hörer es verstehe. Eine gewisse Geläufigkeit im Lesen wird zwar beim Eintritt in die Quinta-Klasse schon verlangt; aber wir wissen, wie schwer es hält, diese Forderung mit Strenge durchzuführen. Selbst wenn eine ziemliche Geläufigkeit vorgefunden wird, so ist schon die Aussprache meist eine so fehlerhafte, daß man oft meinen möchte, der Knabe habe eine ihm ganz fremde Sprache vor sich. Da werden die Vokale **ä, e** und **ö, i** und **ü, ei** und **ai**, selbst **ü** und **ö**, oder die Konsonanten **j, ch, g** und **f** und andere ganz gleich oder ganz verkehrt ausgesprochen, und man hört lesen: Rehnig statt König, Heide st. Haide, Siegel st. Hügel, Lüste st. Lüfte, Lieste st. Lüste, Jetter st. Götter, Mlick st. Glück, Börger st. Bürger, jäben st. geben, forchen st. forgen. Soll man aber wegen der schlechten Aussprache den Knaben zurückweisen?

Von richtiger Betonung ist in den seltensten Fällen etwas zu merken. In der Regel ruht der Ton auf dem letzten Worte des Satzes; und auch in der Frage, wenn sie überhaupt durch

den Ton unterschieden wird, wird eben auch nur das letzte Wort des Satzes ein wenig gehoben. Vom Ausdruck kann also gar nicht die Rede sein. Kommt nun dem Lesenden gar ein nicht ganz gewöhnliches Wort in die Quere, so stößt er nicht nur an, sondern bleibt in vielen Fällen ganz stecken oder fährt darüber hinweg, gleichviel, was aus dem Satze nun auch werde. Dergleichen begegnet mir in den beiden untern Klassen beim Lesen aus dem naturgeschichtlichen Lesebuche von Schubert oft genug; und jedem andern Lehrer, wenn er auch mit dem deutschen Sprachunterrichte nichts zu thun hat, wird zur Klage über schlechtes Lesen nur zu häufig gerechte Veranlassung.

Das Lesen bleibt also auf der untern Stufe des Sprachunterrichtes ein wesentliches Moment, auf das der Lehrer sein beständiges Augenmerk zu richten hat; und in den grammatischen Stunden, wie in denen, welche für Denk- und Leseübungen angesetzt sind, wird das Lesebuch nie außer Acht zu lassen sein. Lesen und Sprechen, Sprechen und Lesen bleibt die beständige Uebung, an welche das Uebrige anzuknüpfen ist.

Ditroge's Lesebuch enthält im ersten Theile mehrere Lesestücke mit lateinischem Druck, was sehr zweckmäßig ist; denn es genügt nicht, daß der Schüler den lateinischen Druck nur in den lateinischen Stunden lese, auch an den deutschen Lesestücken muß ihm derselbe geläufig werden.

Gewiß ist's aber, daß der Lehrer der deutschen Sprache allein die falsche Aussprache nicht heilen kann, ebensowenig wie den übrigen Schlandrian in der Betonung u. dgl.; auch die übrigen Lehrer — und wer ließe nicht zuweilen lesen! — müssen, soweit sie Anlaß and Gelegenheit haben, bessern und feilen. Dennoch gehört es zur Aufgabe des Sprachlehrers vorzugsweise, die schlechte Aussprache zu rügen und eine bessere herbeizuführen, die dem Gedanken unangemessene Betonung zu verbessern, überhaupt Lesefertigkeit zu erstreben.

Wenn das Lesestück von der Mehrzahl der Schüler dem Inhalte nach aufgefaßt und geläufig, aber mit Beachtung der Interpunktion und mit Ausdruck, gelesen, oder wenn es von der Mehrzahl lesend vorgetragen worden: dann beginnt die Sprach- und Denkübung, bei welcher die Schüler durch Fragen des Lehrers veranlaßt werden, über einzelne Ausdrücke, wie über einzelne Gedanken Rechenenschaft zu geben. Wort- und Sacherklärungen in mannigfaltigster Weise werden herbeigeführt. In welcher Weise diese Besprechungen am zweckmäßigsten vorgenommen werden, darüber ist viel Beachtungswerthes gesagt in dem Buche von Otto (das Lesebuch als Grundlage und Mittelpunkt eines bildenden Unterrichtes in der Muttersprache. Erfurt und Leipzig. Dritte Auflage 1849, vierte Auflage 1853). Vieles darin wird für unsere Schule kürzer zu fassen sein, und nicht zu übersehen ist's, daß die ersten Uebungen, wie sie dort angegeben werden, in die Elementarschule gehören. Dem Elementarunterrichte verdient aber dieser Wegweiser ganz besonders empfohlen zu werden. Wenn der Elementarunterricht, möge

er ein häuslicher oder öffentlicher sein, auf das Lesen, Sprechen und Schreiben nicht das rechte Gewicht legt, so bringen wir unsere Schüler auf den untern Klassen des Gymnasiums nur in den seltensten Fällen zu einiger Gewandtheit und Sicherheit. Ebenso wenig, wie das Gymnasium eine gute Handschrift zu erzielen im Stande ist, wenn ein tüchtiger Grund nicht in der Elementarschule gelegt ist: ebensowenig können die Schüler im Deutschen die erwarteten Fortschritte machen, wenn sie zu wenig mitbringen. Einer der größten Fehler, die heut zu Tage beim ersten Unterrichte gemacht werden, ist der, daß die Kinder alles Mögliche, Naturgeschichte und Geographie, Geschichte und Literatur lernen und wieder lernen, ohne daß den ersten Elementen aller Wissenschaft auch nur die mindeste Aufmerksamkeit gewidmet wird. Das giebt dann die blasirten Knaben, die über Alles mitsprechen, zur Freude ihrer Eltern, denen aber in der Schule aller Ernst zuwider ist und denen die „trocknen Elemente“ nicht schmecken wollen. Ihnen ist selten zu helfen, und sie verlassen die Schule bald wieder, natürlich mit Widerwillen und ohne irgend welchen Nutzen.

Doch wenden wir uns wieder zur untersten Klasse des Gymnasiums und zum Lesebuche. Wenn das Verständniß des Lesestückes vermittelt ist, so geht es an die grammatischen Uebungen. Schon beim Hinweisen auf die richtige Betonung hatte der Lehrer Gelegenheit auf den Unterschied der Wortarten aufmerksam zu machen; er konnte dieselben allenfalls eintheilen in betonte und tonlose; das führte zu den Begriffswörtern und Formwörtern und auf die Uebersicht der Redetheile. Nun folgt die Wortbiegung, und die Flexionsformen werden an den Sätzen des Lesestückes und durch Umänderung der Sätze so lange geübt, bis sie eingeprägt sind. Die Eintheilung der Declinationen und Conjugationen in starke und schwache ist auf dieser ersten Stufe des Gymnasialunterrichtes noch nicht nöthig; sie kann in Quarta nachgeholt werden.

Es wäre verkehrt und ermüdend, wenn man die Eintheilung der Wortarten und die ganze Flexionslehre, ferner die Lehre vom Adjectiv und Pronomen, von den Präpositionen u. s. w. an einem Lesestücke einüben wollte; man vertheile den Lehrstoff auf mehrere Stücke. Aber auch die wichtigsten Regeln der Orthographie werden bequem aus den gelesenen Stücken entwickelt werden; und endlich wird auch der elementarische Unterricht in der Satzlehre, der Unterschied von Haupt- und Nebensätzen im Allgemeinen, und was man sonst noch als Vorbereitung für Quarta für nöthig erachtet, an das Gelesene angeknüpft werden können.

Mit allen diesen mündlichen Uebungen gehen die schriftlichen Hand in Hand, und die verschiedenen Abschnitte der Grammatik werden zu den mannigfaltigsten Umwandlungen Veranlassung geben. Daß dabei auch die Orthographie am sichersten eingeübt wird, versteht sich von selbst. Eine Hauptforderung sei aber bei allen schriftlichen Uebungen schon auf dieser Stufe: Sauberkeit! Nur was der Schüler sauber schreibt, das schreibt er auch mit gehöriger Aufmerksamkeit; und Unsauberkeit und Nachlässigkeit lassen sich, einmal angewöhnt, später schwer verbannen.

Auf diese Weise, die ja jedenfalls von jedem einzelnen Lehrer gewisse Modificationen erfahren wird, werden die Schüler der Quinta-Klasse für Quarta vorbereitet. In Quarta wird dem Unterrichte ein Lesebuch mit schwereren Stücken (von Utrogge also der zweite Theil) zu Grunde gelegt. Auch hier beginnen wir mit der Vermittelung des Verständnisses durch Fragen, kleine Aufgaben und Erklärungen, üben das „Lesen zwischen den Zeilen“ (s. Otto.), leiten an zum Vergliedern und Wiederaufbau und nehmen dann die Wort- und Wortformenkenntniß vor, indem wir das in Quinta Angefangene weiter ausführen. Wir machen aufmerksam auf die verschiedenen Arten des Coniunctivs, die ungerade Rede, den Conditional, den Optativ; behandeln nun auch mit größerer Ausführlichkeit die Lehre vom Adiectiv und Pronomen, und was sonst noch aus dem Cursus in Quinta der Vervollständigung bedarf. Darauf folgt die weitere Ausführung der Lehre vom Satz mit besonderer Rücksicht auf die Redeformen, die ja an dem Lesestücke schon eingeübt sind. Die Sätze werden nach Inhalt und Form unterschieden; die Haupt- und Nebentheile des Satzes werden aufgesucht, Haupt- und Nebensätze mit einander verglichen, und daran reiht sich dann die Lehre von den Binde- und Fügewörtern. Endlich wird auch die Wortbildung, die Ableitung und Zusammensetzung, als etwas sehr Wichtiges, an dem Lesestücke schon in Quarta geübt und die Bedeutung der wichtigsten Vor- und Nachsilben besprochen.

Die schriftlichen Uebungen, bestehen sie nun in Arbeiten für die grammatischen Stunden oder in den sogenannten wöchentlichen Aufsätzen, mit denen in dieser Klasse der Anfang gemacht wird, gehen auch hier, so weit es das Bedürfniß erfordert, mit den mündlichen Uebungen Hand in Hand.

Ich erlaube mir an einem Lesestücke aus dem zweiten Theile von Utrogge Einiges von dem Besprochenen probeweise zu erläutern und mich dabei auf Erfahrungen zu berufen, die ich früher, wenn auch mit Privatschülern, gemacht habe. Das zweite Stück (7. Aufl. S. 3 ff.) ist überschrieben „der Holzhauer“. Ehe ich das Stück den Schülern vorlese, oder unmittelbar nachdem ich es vorgelesen — denn das Vorlesen von Seiten des Lehrers muß der Leseübung des Schülers vorausgehen (vergl. Otto.), — mache ich sie auf Alles aufmerksam, was ihnen etwa unverständlich sein könnte und gebe ihnen die nöthige Erklärung. Dahin gehört denn zunächst der Titel: was ist ein Holzhauer? ferner: Wo liegt der Thüringer Wald? wo Nürnberg? wo Frankfurt? Was bedeutet der Ausdruck keifig? was die Redensart in den letzten Zügen liegen? das Verb kauern (zwei Kinder kauerten im Stroh S. 4, und die Forstmeisterin kauerte sich nieder in den Weg S. 7)? Der Name Welsch? die Ausdrücke und Redensarten Habseligkeiten? zittern wie Espenlaub? Lefzen? arme Würmer? Mantelfack? zerschelltes Rad? ein Bündel Wellen? Noth bricht Eisen? klaffend beschnuppern? Paradiesvögel? u. s. w. Diese Worterklärung wird sich

nach dem Stande der Klasse und den jedesmaligen Schülern richten müssen, und der Lehrer wird am besten zu beurtheilen wissen, was er seinen Schülern zu erklären hat, was nicht. Darum werden den oben aufgestellten Fragen über das genannte Lesestück nach Umständen noch mehrere anzureihen sein, während für Manchen deren schon zu viel aufgestellt sind. Aber man täuscht sich gar leicht über den Wortvorrath der Schüler, und die geringe Vocabelkenntniß überrascht oft.

Darauf lesen die Schüler zu Hause das Stück für sich der Art durch, daß sie über den Inhalt genaue Rechenschaft zu geben vermögen. In der Stunde geht es nun an das laute Lesen, wobei jeder Schüler wenigstens eine Viertelseite zu lesen hat. Falsches Lesen, betreffe der Fehler die Aussprache oder die Betonung, wird durch die Mitschüler verbessert, und das Stück wird so lange gelesen, bis es wenigstens einmal ohne bedeutende Verstöße durchgelesen ist. Anfangs wird längere Zeit dazu erforderlich sein, bis dieses Ziel erreicht ist; später, wenn die Schüler erst wissen, worin ihre Aufgabe besteht, wird man in kürzerer Zeit dahin kommen.

Nun erfolgt die Besprechung des Lesestückes, und zwar nach Inhalt und Form. Es ist aber schon früher bemerkt, daß nicht der ganze Lehrstoff, der für das Halbjahr bestimmt ist, an ein einziges Lesestück angeschlossen zu werden braucht, und so möge man auch von den folgenden Aufgaben nicht meinen, daß ich sie alle nach einander an das vorliegende Stück angeknüpft wünsche; ich will nur zeigen, was sich aus einem Lesestücke etwa machen ließe. Manche Aufgaben, welche für Quarta zu schwer erscheinen werden, mögen andeuten, wie das Lesebuch auch für die höhere Stufe in Tertia den Stoff zu mancherlei Aufgaben hergeben kann.

A. Aufgaben, den Inhalt betreffend, mit Berücksichtigung der Form.

- 1) Erzähle in lauter Hauptsätzen, der Reihe nach, was der Holzhauer gethan.
 - a. Der Holzhauer sei Subject;
 - b. Der Holzhauer Object (Accusativ, Dativ, Genitiv oder mittelbarer Casus);
 - c. Erzähle in der Activ- oder Passivform, mit bestimmtem Personen- und Zahlwechsel;
 - d. Mit Veränderung der Zeitformen.
- 2) Die Verlegenheiten des Holzhauers.
Anwendung von Causal-, Modal-, Conditional- und andern Sätzen.
- 3) Das Unglück des Seidenwirkers.
 - a. Begegnisse in der Heimath (Lesen zwischen den Zeilen, d. h. Ergänzung und nöthige Ausführung).

- b. die Reise;
 - c. die getäuschte Hoffnung;
 - d. die Bauern, welche ihm Hülfe verweigern. Mit Anwendung der directen und indirecten Reden, der Optativ- und Conditionalform.
- 4) Der Forstmeister und seine Frau:
- a. wie sie die Erzählung uns vorführt;
 - b. die Neue des Forstmeisters, zehn Jahre später, wodurch vielleicht veranlaßt?
- 5) Die Frau von Staufenberg:
- a. der Tod ihrer Kinder (schon die Krankenpflege);
 - b. Ihre Verlassenheit und Sehnsucht; ein Traum;
 - c. die Reise zur Zerstreuung;
 - d. das Zusammentreffen mit den Kindern;
 - e. die Heimkehr.
- 6) Der Holzhauer und der Kutscher:
- a. das unterbrochene Selbstgespräch im Stalle;
 - b. Thomas als Pferdedieb;
 - c. Betrachtungen des Holzhauers auf seinem Rückwege.
- 7) Gott verläßt die Seinen nicht, oder: Wo die Noth am größten, da ist die Hülfe am nächsten:
- a. Schicksale der Kinder eines französischen Emigranten;
 - b. Jaques oder Erinnerungen aus der Jugendzeit;
 - c. Jaques und Thomas II. (der Sohn des Holzhauers), zwanzig Jahre später;
 - d. Jaques und Margot am Grabe des alten Thomas.
- 8) Das Leben im Walde: Arbeit und Spiel.
- 9) Zwei Häuser im Walde: Schilderung eines Gegensatzes; Zufriedenheit und froher Sinn bei Wenigem; Unzufriedenheit und Unfriede bei großem Reichthume.
- 10) Eine Wirthshauscene, geschildert von einem Augenzeugen:
- a. ein Brief;
 - b. Fragment eines Tagebuches.
- 11) Eine Parallel-Erzählung:
der Sohn des Auswanderers.
- 12) Vergleichung dieser Erzählung mit andern:
- a. Vertrauen auf Gott, Urtogge I. S. 28.
 - b. das Lied vom braven Mann, Utr. I. S. 329.
 - c. der Wilde, von Seume, Utr. I. S. 342.

Gewiß wird sich noch manche andere Erzählung in dem ersten oder zweiten Theile finden, welche mit der besprochenen mancherlei Vergleichungspunkte darbietet.

Welches ist der gemeinschaftliche Gedanke in allen diesen Erzählungen?

B. Aufgaben, die Form betreffend.

- 13) Irgend eine der genannten Aufgaben, mit dem Gebrauche sämtlicher Präpositionen, oder bestimmter Präpositionen, mit Rücksicht auf deren Bedeutung oder Rection.
- 14) Irgend eine der genannten Aufgaben, mit Anwendung einer bestimmten Art von Nebensätzen.
- 15) Irgend eine der genannten Aufgaben, mit Anwendung der Comparationsformen, der Pronomina, u. s. w.
- 16) Ein Gespräch:
Thomas und der Forstmeister;
Thomas und die Kinder auf dem Wege nach Martinbach;
Thomas und der Seidenwirker.

C. Rein grammatische Aufgaben.

- 17) Wortbildung.
 - a. Zusammensetzung, erklärt an den Wörtern: Holzhauer, Landstraße, Habseligkeit, Krankenlager, Pferdedieb, Kleidungsstück, (NB. Binde silbe **en**, Bindevokal **e**, Bindeconsonant **s**), Amtschreiber und Amtmann, u. s. w.; zusammenschlagen, bewerkstelligen, u. s. w.; wahrscheinlich, unterwegs, u. s. w.
 - b. Ableitung: einsam, natürlich, Witterung, beschädigt, Wägelchen, Traurigkeit, u. s. w.An diesen Wörtern, die ich aus dem Lesestücke der Reihe nach aufführe, und an den übrigen hierhergehörigen, läßt sich die ganze Lehre von der Wortbildung klar machen, in wie großer Vollständigkeit man sie vorzutragen auch Veranlassung haben mag.
- 18) Satz nachbildungen.
- 19) Synonyme, Forstmeister und Förster;
Straße, Bahn, Weg, Gasse;
Habe, Habseligkeit, Gut, Vermögen;
frank, flech, ungesund; u. s. w.

Ich habe die 19. Aufgabe auch unter die grammatischen Aufgaben gestellt, obwohl ich weiß, daß die Synonymik nicht eigentlich in die Grammatik gehört. Die Zahl dieser Aufgaben ließe sich leicht bedeutend vermehren, ohne daß das Lesestück gar zu sehr ausgepreßt zu werden brauchte. Es ist aber wieder nicht nöthig, daß man in der angegebenen Weise den ganzen, dieser Klasse bestimmten Lehrstoff in Einem Halbjahre bewältige; man vertheile den Stoff gehörig und berücksichtige in jedem Halbjahre die eine oder die andere Partie vorzugsweise, so daß etwa in drei Semestern der Schüler — denn so lange bleibt er durchschnittlich in der Klasse — Alles in nöthiger Ausführlichkeit gehabt habe. Die Schüler werden doch in Einem Halbjahre mehr gewinnen, als wenn sie in jedem die ganze Grammatik übersichtlich vortragen hören, und allenfalls ein paar Gedichte auswendig lernen. Uebrigens mögen in Quarta, wie in Quinta, poetische Stücke mit den prosaischen abwechseln.

Für die dritte Klasse des Gymnasiums bestimmt der Lehrplan: „1. der Grammatik höhern Cursus, d. i. die Lehre von den verschiedenen Arten der Satzglieder und Sätze; 2. schriftliche Aufsätze; 3. Erklärung deutscher Musterschriften, verbunden mit literarischen Notizen und Uebungen im Deklamiren“. — Der rein grammatische Unterricht findet in Tertia seinen Abschluß und bildet die Grundlage für Styllehre und Rhetorik, die Erklärung deutscher Musterschriften bereitet außerdem für die Poetik der höhern Klasse vor und bildet mit derselben die Vorbereitung für die Literaturgeschichte, welche der ersten Klasse zugewiesen ist. Wir werden also den Lehrstoff in Tertia so behandeln müssen, daß wir in Secunda und dann in Prima auf der bereits gewonnenen Grundlage weiter fortbauen können. Das Lesebuch wird auch hier der beste Gekstein sein.

Die Lesestücke werden zunächst wieder durchgenommen mit Rücksicht auf den Gedankeninhalt. Die Schüler werden veranlaßt, den Inhalt eines jeden Absatzes in einem kurzen Satze auszusprechen und dann diese kurzen Sätze in Form einer Disposition zu ordnen. Die Disposition eines längern Lesestückes kann auch Gegenstand einer schriftlichen Wochenarbeit sein. Bei solchen Dispositionen machen wir den Schüler auf die (schon in Quarta angedeuteten) Verhältnisse der Beiordnung, Nebenordnung und Unterordnung aufmerksam und gewöhnen ihn daran, diese Verhältnisse durch große und kleine Buchstaben, römische und deutsche Ziffern übersichtlich darzustellen. Es darf in Tertia auch nur selten ein Aufsatz abgegeben werden, dem eine übersichtliche Disposition nicht vorangestellt ist. Nur so gewöhnt der Schüler sich an Ordnung der Gedanken, eigener und fremder, was für sein späteres Leben doch wohl von Wichtigkeit ist.

War aber auf den beiden untern Stufen die Vermittelung des Verständnisses von Wichtigkeit, so ist sie es auf der dritten nicht weniger. Erst wenn wir uns überzeugt haben, daß kein Hauptgedanke irgend einem Schüler entgangen, dann gehen wir an die Analyse des Lesestückes, d. h. an die grammatische Besprechung. Die Verhältnisse der Bei-, Neben- und Unter-

ordnung werden in den einzelnen Perioden und Sätzen nachgewiesen; auf die Abwechslung im Periodenbau wird aufmerksam gemacht, und Nachbildungen einzelner Perioden geben dem Schüler Gelegenheit, sich mit dieser ersten Forderung des Styles mehr und mehr vertraut zu machen. Dabei werden die Arten der Nebensätze dem Inhalte nach genauer entwickelt, als es in Quarta geschehen konnte, nicht in der Reihenfolge, wie die Grammatik sie darbietet, sondern wie sie im Lesestücke auf einander folgen. Erst wenn das ganze Stück mit Rücksicht auf die Satzverhältnisse besprochen ist, dann werden die verschiedenen Arten der Sätze logisch geordnet; es bildet sich die grammatische Uebersicht, und es wird im Einzelnen auf die eingeführte Grammatik verwiesen. Mit Hinweisung auf die Schulgrammatik wird nun auch die Lehre von der Wortbildung mit größerer Ausführlichkeit behandelt und ebenso, was sonst noch aus den früheren Curfen der Vervollständigung bedarf.

Der dritte Theil von Utrogge giebt im Anhange kurze biographische Notizen über die Schriftsteller, aus deren Werken das Buch prosaische oder poetische Musterstücke enthält. Die Benutzung dieses Anhanges beim Lesen und Erklären ist abermals eine gute Vorbereitung für den Unterricht in Secunda und Prima.

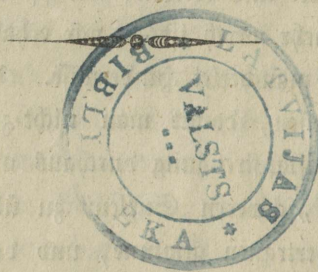
So sei denn das „Lesebuch als Grundlage und Mittelpunkt des Unterrichtes in der deutschen Sprache“, zugleich mit Otto's Anleitung, das Lesebuch in dieser Weise zu behandeln, meinen Mitarbeitern und Allen, die für den deutschen Sprachunterricht sich interessieren, bestens empfohlen. Nicht, daß ich meinte, es seien damit alle Schwierigkeiten gehoben. Es werden die Sümpfe nie trocken gelegt, die Berge nie abgetragen, die Wälder nie gelichtet werden, um auf Chausseen und Eisenbahnen die Jugend gerades Weges und in kürzester Zeit und ohne alle Beschwerden an das Endziel ihrer Bestrebungen zu führen. Auch ist's recht gut, daß diese Sümpfe, diese Berge, diese Wälder uns bleiben: wir pflücken da manche Blume, die uns sonst nicht aufstieße, und — was mehr werth ist — wir erhalten uns Geistesfrische und üben unsere Kraft in Ueberwindung der mancherlei Hindernisse. Und gerade in unserer Zeit thut es Noth, zuweilen sich rütteln zu lassen, damit man nicht zu sehr verweichliche. Darum wollen wir auch unserer Jugend die Kraftanstrengung durchaus nicht ersparen; wir wollen uns freuen wenn sie rüstig sich mühet, die „schweren Stellen“ zu überwinden. Es soll ihr schwer gemacht werden, damit sie Selbstvertrauen gewinne, und damit das schwer Erworbene ihr ein desto wertherer Schatz werde; nur sei die Schwierigkeit der jedesmaligen Entwicklungsstufe angemessen und übersteige nicht das Maß von Kraft, welches der jugendliche Wanderer aufzubieten vermag.

So wollen denn auch wir fort und fort arbeiten und nicht müde werden. Sind wir einmal irre gegangen: nun was thut's? wenn wir uns nur wieder auf den rechten Weg hindurch arbeiten! Auch auf dem Irrwege sind wir nicht ohne Belehrung geblieben; es gab auch da

mancherlei zu sehen und zu lernen, was uns frommt. „Den wahren Weg einschlagen,“ sagt Lessing, „ist oft bloßes Glück; um den rechten Weg bekümmert zu sein, giebt allein Verdienst“; — und „nicht die Wahrheit, in deren Besitz ein Mensch ist oder zu sein vermeint, sondern die aufrichtige Mühe, die er angewandt hat, hinter die Wahrheit zu kommen, macht den Werth des Menschen“.

Ueber die Vertheilung des Lehrstoffes in den beiden obern Klassen zu dem bereits Ange deuteten noch Ausführlicheres hinzuzufügen, verbietet der mir zugemessene Raum. Ich erlaube mir nur noch die Hindeutung, daß die Poetik nebst der Stylistik und Rhetorik in Secunda nicht sowohl als selbständige Disciplinen sondern nur insofern wirklichen Werth haben können, als sie zur Erklärung deutscher Musterchriften dienen. Endlich kann auch die Literaturgeschichte in Prima, für welche die Vorhallen schon in Tertia und Secunda gebaut wurden, keine andere Aufgabe haben, als einzuführen in die „Tempel und Dome deutscher Poesie und Beredsamkeit“. Ohne Anschauung wäre das eine Reise mit geschlossenen Augen. Also auch hier Lesen und Erklären und wieder Lesen!

Wenn die vorstehenden Blätter im Ganzen wenig Neues enthalten, so wolle man bedenken, daß auch das Alte, wenn es anders gut ist, nicht oft genug in Erinnerung gebracht werden kann; es giebt nun einmal nichts Neues unter der Sonne. Wenn aber das Ganze zu sehr den Eindruck der Oberflächlichkeit macht, so muß ich zugeben, daß das Gesagte allerdings viel besser und schöner hätte gesagt werden können.



ESTICA

B-347

1853

i18322058